

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 265.

Freitag, den 13. November 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Siege am Persabchnitt.

(Von unserem CB. Mitarbeiter.)

Wir bringen langsam weiter vor — so hieß es vielen Tagen stets in den Berichten unseres Generalstabes über die Kämpfe am Persabchnitt. Für manchen Unvorsichtigen ging es gar zu langsam. Aber die Schwierigkeiten des Geländes in Betracht zog, wußte, es ist nicht anders gehen konnte. Es handelte sich um wenige Kilometer, die unter unglücklichen Umständen, Schritt um Schritt, gewonnen werden mußten, ehe die eigentliche Fronte beginnen konnte. Das reich durchschnittenen Gelände war durch unzählige künstliche Hindernisse, die für den Angriff erschwert worden. Nur langsam konnten unsere Gräben, einer nach dem andern, vorgehoben werden, um jeden Fußbreit Bodens mußte hartnäckig gekämpft werden, da auch der Gegner seine ganze Energie auf die Verteidigung dieses Schlüssels zur Rüste setzte. Aber in wunderbarem Vertrauen auf seine Kraft hat das deutsche Heer der Schwierigkeiten Herr geworden und hat eins der feindlichen Vortröße nach dem andern erobert, nachdem es sich mit unglaublicher Zähigkeit herangehalten hatte.

Jetzt sind wir die Herren am Persanal. Der wichtige Punkt Darnaud, auf der Mitte zwischen Oern und Rempert ist in unseren Händen. Ausfälle aus Rempert hatten nun ein für allemal unmöglich gemacht sein. Nun steht auch das Schicksal Oerns sich erfüllt haben. Der wichtige Ort, der unter dem Feuer unserer schweren Artillerie steht, kann jetzt, wo wir auch schon südlich von Darnaud über den Kanal gedungen sind, nicht mehr gehalten werden. Die bei Darnaud kämpfenden deutschen Truppen können somit Anschluß an die am Persanal stehenden Truppen. Unsere jungen Regimenter haben sich am Persabchnitt als würdige Kämpfer der Stammtuppen erwiesen. Die glänzende Tapferkeit, mit der sie den Feind unter heftigster Artillerie aus seinen wohlgeordneten Stellungen warfen, dürfte den Bügen, mit denen man sie in Frankreich und England herabzusetzen suchte, ein für allemal ein Ende gemacht haben. Sie haben sich der französischen Linien-Infanterie weit überlegen gezeigt. Der deutsche Angriff ist aber nicht nur am Persanal, sondern auch bei Armentières und Lille erfolgreich geblieben, trotz der feindlichen Gegenangriffe erfolgreich geblieben. Immer drohender richtet er sich gegen die Kanalküste, immer gefährlicher wird die Lage der weit vorgeschobenen linken Flügel des Feindes, zu deren Verstärkung keine Reserven mehr zur Verfügung haben. Engländer und Franzosen haben hier eingesezt, sie werden herangezogen kommen und haben sich völlig ergeben. Die Ermattung des Feindes zeigt sich auch an den anderen Stellen der Schlachtfrente. Bienne lez wurde ebenfalls in unsere Hände wie unsere Stellungen im Argonne-Walde und südlich von Verdun. Die Fronte reißt und wird nun bald in die Scherere getrieben werden können.

Das glorreiche Ende der „Emden“.

Die „Emden“, der Schrecken der feindlichen Schifffahrt im indischen Ozean, ist schließlich bei der fortgesetzten Jagd, die von allen Seiten auf sie gemacht wurde, auf der Insel Cocos gesunken. Aber sie ist wehrhaft und mannhaft untergegangen.

Der Übermacht unterlegen.

Die englische Admiralität teilt über den Kreuzerzug, gegen die „Emden“ unternommen wurde, folgendes mit: Eine kombinierte Operation wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden“ geführt. Dabei wurden englische Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ unterstützt. Gestern ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Cocosinseln angekommen sei und auf der Insel Keeling eine bewachte Abteilung ausgesetzt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenlabel abzuschneiden. Dort wurde die „Emden“ durch die „Sydney“ überrascht und zum Kampf genötigt. In dem heftigen Gefecht, das nun folgte, hatte die „Sydney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Grund getrieben und ist verbrannt. Den Geretteten wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Der britische geschützte Kreuzer „Sydney“ lief erst zum Stapel, macht 25,5 Seemeilen in der Stunde, eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 15,2-Bentimeter-Schnelladgeschützen und 4,7-Bentimeter-Geschützen. Die Beladung beträgt 1000 vom Stapel. Er hatte eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen und eine Beladung von zehn Schnell-

ladefanon mit 10,5-Bentimeter-Kaliber. Die Beladung zählte 361 Mann. Die Geschwindigkeit betrug 24,1 Seemeilen in der Stunde.

Der „de Wet des Meeres“.

Die „Emden“ unter der genialen Führung des Korvettenkapitäns v. Müller hat sich den Engländern und ihren Verbündeten so furchtbar gemacht, daß man ihr den Ehrennamen eines de Wet des Meeres gab. Der führende Burenführer war den Engländern durch seine plötzlichen Angriffe im südafrikanischen Kriege noch in bösem Gedächtnis, und Korvettenkapitän v. Müller gab ihm an Unternehmungsgestalt und Geschick nichts nach. Im Indischen Ozean und in der Südsee, wo es von feindlichen Kreuzern wimmelte, verbreitete er zwei Monate lang Furcht und Schrecken und legte den feindlichen Handel völlig lahm. Mit Ablauf des zweiten Drittels des Oktober hatte die „Emden“ bereits 20 ansehnlichere Schiffe allein von der englischen Handelsmarine zur Strecke gebracht, deren Tonnengehalt auf 92.955 berechnet wurde. Bis etwa zum 20. September wurde der Schaden, den die „Emden“ der englischen Handelschifffahrt im Indischen Ozean zugefügt hatte, auf 18 Millionen Mark angegeben. Seitdem dürfte sich diese Summe vervielfacht haben. Und vermutlich kommt weiter die Durchschneidung der Kabel in jenem Weltteil auch auf ihre Rechnung. Sie schreckte aber auch nicht vor Beschädigung besetzter großer Orte, wie Madras, zurück, wo sie die Petroleum-refinerie zerstörte; sie hat auf der Kette von Bolo Benang den russischen Kreuzer „Zemluchug“ und einen französischen Torpedojäger zum Sinken gebracht. Erst den vereinigten Flotten unserer Gegner gelang es, dem fähigen de Wet des Meeres bei den Cocosinseln in der Nähe von Sumatra zu stellen und zu vernichten.

Der blockierte Kreuzer „Königsberg“.

Aber den Kampf mit dem kleinen Kreuzer „Königsberg“, der schließlich in der Mündung des russischen Flusses in Deutsch-Ostafrika eingeschlossen wurde, meldet die englische Admiralität:

Nachdem der Angriff auf den „Bogafus“ am 19. September anzeigte, wo sich die „Königsberg“ befand, veranlaßte die Admiralität die Zusammenziehung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe suchten gemeinsam die See ab. Die „Königsberg“ wurde am 30. Oktober von dem englischen Kriegsschiff „Gatham“ entdeckt; sie lag ungefähr 6 Meilen von der Mündung des russischen Flusses gegenüber der Insel Mafia. Die „Gatham“ konnte wegen des größeren Tiefganges die „Königsberg“ nicht erreichen. Wahrscheinlich hat der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wasser auf Grund. Ein Teil der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land gesetzt und liegt an dem Ufer verbannt. Sowohl die Verhättnisse als der Kreuzer wurden von der „Gatham“ beschossen, aber äppige Palmwäldchen verhindern festzustellen, welcher Schaden durch die Beschädigung angerichtet wurde. Sodann wurden Schritte getan, um den Kreuzer in dem Fluß abzuschließen, in dem in der einzigen Fahrtrinne ein Kohlenstoff verankert wurde. Nachdem der Kreuzer gefangen und unfähig ist, Schaden zu tun, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für den anderen Dienst frei.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ hat gleichfalls ruhmreiche Taten vollbracht, die englische Schifffahrt schwer beunruhigt und zahlreiche Schiffe verankert. Der englische Kreuzer „Bogafus“, der das offene Daresalam bombardiert und unser Vermessungsschiff „Möwe“ vernichtet hatte, war bei Sansibar von der „Königsberg“ in Grund geschossen worden. „Königsberg“ ging 1905 von Stapel. Sie verdrängte 3400 Tonnen Wasser, besaß ebenfalls zehn 10,5-Bentimeter-Schnelladefanon und 322 Mann Besatzung. Geschwindigkeit 12,4 Seemeilen. Der geschützte englische Kreuzer „Gatham“ ging 1911 von Stapel, besitzt eine Wasserverdrängung von 5500 Tonnen und eine Artillerie von acht 15,2-Bentimeter-Schnelladefanon und vier 4,7-Bentimeter-Geschützen. Er läuft 25,5 Seemeilen in der Stunde und hat 330 Mann Besatzung.

Der türkische Vormarsch.

Die Türken gehen nach beiden Fronten, sowohl im Kaukasus wie gegen Ägypten, weiter mit großer Energie und gutem Erfolg vor. Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Im Kaukasus hatten die Russen große Verluste. Sie zogen sich in ihre zweite Stellung zurück. Die Türken machten eine Anzahl russischer Gefangener. Unsere Offensive dauert fort. In Ägypten besetzte die türkische Operationsarmee die Festungen Schichat und el Reich. Vier englische Feldgeschütze sowie Telegraphenmaterial wurden von den Türken erbeutet.

Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muslimische Jäger und Afghanen als Freiwillige melden. Mesopotamien besitzt Getreidevorräte für fünf Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer, drei malische und drei französische Schlenner sowie andere

fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangenen erklärt.

Ein Sieg der Buren.

Wie in Ägypten, so droht der englischen Herrschaft auch in Südafrika ernste Gefahr. Der Aufstand der Buren greift immer weiter um sich und der bewährte Führer de Wet bringt den Regierungstruppen eine Schlappe nach der andern bei, so daß selbst das Reutersche Bureau zu melden gezwungen ist:

Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitglieds der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zerstreute sie. Der Sohn Dewets fiel in dem Gefecht.

Ein weiteres Reuters-Telegramm berichtet des näheren: Das Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung Cronje hat am 7. November mit einem Kommando von 200 Mann die Umgebung von Durban verlassen, um andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befindet. Dewet will Cronje bei Doornburg an der Brücke über den Sandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. 10 Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

Kleine Kriegspost.

Stettin, 11. Nov. Der Gemeindefortschrittler H. A. aus Stralsburg in Westpreußen, der unlängst wegen eines Vortrages verhaftet worden war, wurde wegen versuchten Landesverrats vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Festung verurteilt.

Wien, 11. November. Nach amtlicher Meldung in Braemühl von den Russen wieder eingeschlossen worden.

Neapel, 11. Nov. Nach einer Mitteilung des Blattes „Roma“ sind mit dem Dampfer „Umbria“ aus Alexandria Mohammed Ali, der Bruder des Khedive, und der Prinz Hussein Aga Hassan mit ihren Frauen hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

Genf, 11. Nov. Das „Journal de Genève“ meldet aus London, daß die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England sich auf rund 200 000 beläuft.

Valparaiso, 11. Nov. Nach Privatnachrichten ist es dem englischen Kreuzer „Glasgow“ gelungen, Puerto Monte, 450 Meilen südlich von Valparaiso zu erreichen.

London, 11. Nov. Die Blätter melden, daß das Kriegsmittel beschaffen habe, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß es Militärmusik durch die Straßen marschieren lasse.

Konstantinopel, 11. Nov. Der belgische Gesandte erhielt seine Bälle angestellt und reiste ab. Die Vereinten Staaten wurden mit der Vertretung der belgischen Interessen betraut.

Konstantinopel, 11. Nov. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer, drei englische und drei französische Schlenner sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangenen erklärt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Rückkehr mittellose deutscher Flüchtlinge nach Belgien einwilligen in deren eigenem Interesse noch nicht erwünscht ist. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

+ Für den verstorbenen konservativen Reichstagsabgeordneten Ritter findet die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Czarnikau-Fischne-Schneidemühl am 18. Dezember statt. Die Konservativen haben den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Dr. Roßbach-Görtsdorf, als Kandidaten aufgestellt. Wegen des politischen Burgfriedens werden die übrigen Parteien einschließlich der Polen keine Gegenkandidaten aufstellen.

+ Gegenüber der englischen Bekanntmachung über die Gefährdung der Schifffahrt in der nördlichen Nordsee weist das Reichsmarineamt darauf hin, daß die Gewässer der nördlichen Nordsee einschließlich der Linie von den Gebirgen über die Färder nach Island, die Gewässer an der norwegischen Küste und im Skagerrak durchweg Wassertiefen haben, auf denen jedes Minenlegen ausgeschlossen ist. Dagegen ist bekannt, daß in der südlichen Nordsee und im englischen Kanal zahlreiche Minen, und zwar wie festgestellt ist, englischen und französischen Ursprungs, umhertreiben, die nicht entschärft sind, und daß an vielen Stellen des von England empfohlenen Weges längs der englischen Ostküste Minen gelegt sind, von denen in letzter Zeit ebenfalls einzelne treibend angetrieben wurden. Für die Schifffahrt bildet der von England empfohlene Weg durch den Kanal, durch die Downs und längs der englischen Ostküste daher eine schwere Gefahr, während der Weg durch die nördliche Nordsee minenfrei und daher gefahrlos ist.

Großbritannien.

✕ In einer scharfen Rede äußerte sich zu Birmingham der Arbeiterführer Barnes gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Da die allgemeine Wehrpflicht als praktische Frage in die Politik eintrete, würde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern und man könnte sie nicht einmal tadeln.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Nov. Der Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit Portugal sowie der Postanweisungsverkehr mit der Türkei wird von heute ab bis auf weiteres eingestellt.

München, 11. Nov. Der bisherige Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Bälle, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Sped., wurde zum Regierungs- und Landtagsabgeordneten der Bälle befördert. Infolge der Beförderung verlor er seine Mandate. Er vertrat bisher den Landtags- und Reichstagswahlkreis Eichstätt.

Breslau, 11. Nov. Der frühere freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete, Adv. Anwalt Philipp Schmeider, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Im Reichstage vertrat er von 1884 bis 1903 den Wahlkreis Rügen-Bunzlau.

Rotterdam, 11. Nov. Aus New York wird zu der angeblichen Verschlagnahme des deutschen Dampfers „Baterland“ gemeldet, daß ein Depot in Höhe der sehr geringen englischen Forderung an Gerichtsstelle bestellt und damit die Angelegenheit erledigt ist.

Peking, 11. Nov. Major Zimmermann und fünf andere Offiziere der Befabung von Tsinan sind aus Kutschow entkommen und befinden sich auf der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit.

Seeminen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Überall sind an der englischen Küste in der Nähe von Portsmouth mehrere landmaritime Dampfer auf Minen gehoben und gesunken, so der Dampfer „Bluton“ aus Christiania und der Göteborger Dampfer „Alle Holmerson“. Die Ereignisse in Norwegen und Schweden ob dieser Unfälle auf einer von der britischen Admiralität als sicher angewiesenen Seestraße ist groß.

In diesem Kriege haben die Seeminen schon eine außerordentlich wichtige und verhängnisvolle Rolle gespielt, und so ist wohl anzunehmen, daß dieses furchtbare Kampfmittel des Seekrieges auch noch weitere bedeutende Aufgaben zu erfüllen haben wird. Die Seemine ist übrigens eine recht alte Erfindung. Man findet sie zum erstenmal erwähnt in einer Darstellung von der Belagerung Antwerpens durch den Herzog von Parma im Jahre 1584. Durch ein Feuerfischschloß, das durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt wurde, entzündete sich eine Bunte auf einem als Treibmine ausgeführten Fahrzeug, und dadurch wurde eine über die Schelde geführte Barrikadenbrücke zerstört. Systematisch aber wurde die Seemine erst hergestellt durch den Amerikaner DuPont, der im Jahre 1785 auf den Gedanken kam, einen Explosivkörper nicht nahe, sondern unter dem Schiffskörper, der zerstört werden sollte, zur Wirkung gelangen zu lassen. Selbstverständlich haben seither die Technik und die Chemie aus der Seemine eine Waffe ganz furchtbarer Art geformt. Man unterscheidet Treibminen, das sind solche Sprengkörper, die einen überaus empfindlichen Mechanismus für die Zündung besitzen und die man einfach der Strömung des Wassers frei überläßt. Der Zufall führt einen solchen Sprengkörper gegen verankerte Schiffe oder an fahrende Schiffkörper. Es läßt sich ohne weiteres denken, daß derartige Treibminen nicht nur für die gegnerische, sondern auch für die eigene Flotte und auch für die gesamte Schifffahrt eine hohe Gefahr bilden. Dann gibt es verankerte Minen oder Streuminen. Man legt sie gewissermaßen als Angriffsminen vor die Kriegshäfen des Feindes, oder in jene Gebiete der See, durch die der Anmarsch der feindlichen Kriegsschiffe zu erwarten ist. Diese letztere Art des Minenlegens hat ja zu Beginn des Krieges der deutsche Minendampfer „Königin Luise“ mit fabelhafter Tapferkeit in der Mündung der Themse angewendet. Aber auch die verankerten Minen pflegen sich von der Verankerung loszureißen, und Beispiele aus dem russisch-japanischen Kriege zeigen, wie gefährlich auch derartige Minen für die eigene Schifffahrt werden können. Außerst mannigfaltig sind die verschiedenen Arten der Seeminen. Zu ihrer Vervollkommenheit haben sowohl die modernen verheerend wirkenden Sprengstoffe sehr viel beigetragen, wie auch der Umstand, daß es gelungen ist, diese Sprengstoffe auf ein möglichst kleines räumliches Maß innerhalb des Minenkörpers zu beschränken. So kann man in einem verhältnismäßig kleinen Raum eine gewaltige Sprengwirkung bringen.

Seitdem die Minen in der Geschichte der Seekriege auftauchen, war man auch stets bemüht, die Mittel zu finden, durch die die Minen aufgesucht und unschädlich gemacht werden könnten. Eine große Anzahl von Minen- suchapparaten ist seither erfunden worden, zum erstenmal im amerikanischen Bürgerkrieg im Jahre 1863. Ein hochbegabter Ingenieur, der Kapitän Ericson erfand einen Apparat, eine Art von Torpedo, den er gegen die in der See aufgefundenen Minen anfahren ließ und diese sodann zur Explosion brachte. Es gibt aber andere Arten von Auffuchen und Zerstören von Minen, die man auch heute noch anwendet, ohne daß sich von ihnen sagen ließe, daß sie ihren Zweck auch immer und unter allen Verhältnissen erreichen. Eines der ältesten Verfahren, um wertvolle Schiffe vor der Verührung mit Minen zu bewahren, ist die Verwendung von minder wertvollen Schiffen als „Sperrbrecher“. Man versteht darunter Fahrzeuge, die vor der zu schützenden Flottenabteilung herfahren, oder auf eine Minenperle in Bewegung gesetzt werden. Dadurch, daß diese Sperrbrecher auf die gelegten Minen auffahren und sie zur Entzündung bringen, wird eine Bresche in die Minenperle gelegt, und die anderen kostbaren Schiffe können dann durch die nun gefahrlos gewordene Fahrstraße hindurchfahren. Zu diesem Zweck nimmt man Schiffe mit möglichst großem Tiefgang, den man vielleicht auch noch durch erhöhte Belastung vergrößern kann. Daß von der Befabung eines solchen, dem wahrscheinlichsten Untergang geweihten Fahrzeuges ein ungewöhnlich hoher Grad von Opferwilligkeit und Tapferkeit vorausgesetzt werden muß, versteht sich von selbst. Ein weiteres Verteidigungs- und Suchmittel gegen Minen ist der „Minenfänger“, der am Bug von Fahrzeugen befestigt wird, die gegen die Wirkung der Minen geschützt werden sollen. Es gibt hierfür mehrere Ausführungs- möglichkeiten. Gewöhnlich wendet man dazu einen Apparat an, der auf langen Balken über den Bug des Schiffes in das Wasser hineinragt und die Mine erfährt. Der Minenfänger soll entweder das Minenankerkabel ab-

reißen oder die Mine durch äußeren Anstoß fern vom Schiffskörper zur Entzündung bringen.

Man sucht auch Minen auf mit Ketten und Reinen, die auf langen Stangen an dem Schiffskörper angebracht sind. Ein sicheres Mittel aber bilden alle diese Vorrichtungen keineswegs. In England wurde kürzlich erst ein neues System erprobt, über dessen Einzelheiten jedoch nichts Näheres bekannt geworden ist. Die Kriegsschiffe mancher Staaten haben eigene Minensuchabteilungen, die darin ausgebildet werden, den gefährlichen Feind der Seeschifffahrt, soweit dies tunlich ist, zu bekämpfen und unschädlich zu machen. Das Minensuchen jedoch ist noch lange nicht auf der Höhe der Entwicklung angelangt, und es wird sich auch weiterhin den wachsenden militärischen Forderungen anpassen haben. E. v. H.

Bulgarien vor dem Krieg.

In den nächsten Tagen wird Bulgarien in den Krieg eingreifen. Der bulgarische Gesandte in Nik, der jetzigen Hauptstadt von Serbien, ist angewiesen worden, der serbischen Regierung Forderungen von einer solchen Schärfe vorzutragen, daß sie einem Ultimatum, d. h. beinahe schon der Kriegserklärung gleichkommen. Das erinnert durch- aus an den Ton, den Österreich gegenüber Serbien an- schlug, als alle Hoffnung auf gütliche Einigung ge- schwunden war.

Die Forderungen der Bulgaren betreffen natürlich „Mazedonien“. Mit diesem Namen bezeichnen sie ge- wissermaßen die beim Frieden von Bukarest an Serbien und Griechenland gefallenen ehemals türkischen Gebiete, die sie selbst gern gehabt hätten. Da Griechenland ausscheidet, handelt es sich um die Neuermwerbungen Serbiens. Bulgarien stellt folgende Forderungen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien stammenden bulgarischen Soldaten;
2. die Regierung bestraft sofort jene Serben, die den nach Strumitsa entsandten bulgarischen Abgeord- neten Georgiew ermordeten;
3. die serbische Regierung trifft geeignete Maß- nahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen;
4. die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kom- mission beginnt in dem Bezirk Guevgueli und Titov sofort ihre Tätigkeit.

Diese Forderungen kann Serbien nicht bewilligen, das versteht sich von selbst. Die schlimmste ist die Forderung 1. Eine im Kriege, und zwar in einem schweren Kriege stehende Nation soll Truppen entlassen, die aus einem ihr gehörenden Gebiete stammen, bloß weil der Nachbar dies Gebiet als Mazedonien bezeichnet? Ferner soll das „Treiben“ der serbischen Behörden in Mazedonien un- möglich gemacht werden, und eine gemischte Kommission soll ihre Tätigkeit beginnen, um irgendwelche Mißstände zu untersuchen. Das ist Friedensarbeit; eine im Felde liegende Nation kann sich auf dergleichen nicht einlassen. Der ermordete Georgiew klagt an die österreichische Regierung bezüglich des Mordes von Serajewo an; die Serben werden über die Tätigkeit des bulgarischen Severs auf serbischem Gebiete anderer Ansicht sein.

Also Serbien kann nicht Ja sagen, und falls es das wirklich wollte, werden neue Drohungen kommen. Bulgarien will den Krieg, dessen Ausgang vermutlich die Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Österreich sein wird. Jedenfalls werden dadurch österreichische Truppen für den russischen Feldzug frei, und das ist für uns hoch- erfreulich!

Wie Österreich mit Bulgarien bereits einig ist, geht daraus hervor, daß Österreich die serbischen Gefangenen die eigentlich „Mazedonier“ sind, bereits freigelassen und nach Sofia geschickt hat. Man nimmt an, daß diese nur gezwungen gegen Österreich gekämpft haben und jetzt gern für die Befreiung ihres Vaterlandes zu den Waffen greifen. Sie sind in Ungarn besonders gut behandelt worden.

So werden also die russischen Wühlereien in Sofia und — Bukarest dieselben Wühlereien aufzuweisen haben wie bisher. Das Eingreifen der Türken hat die Russen gezwungen, erhebliche Truppenteile von Galizien und der Bukowina nach Bessarabien zu schicken, von wo sie gern durch Rumänien und Bulgarien nach Konstantinopel marschieren möchten. Jeder Rumäne noch Bulgaren aber wollen das gekriegen. Die Rumänen denken noch grimmig an den Haß Bessarabiens im Jahre 1878 und würden im Ernstfalle, falls Rußland zur Tat übergeht, lieber gegen Rußland marschieren; sie wissen, daß sie nicht allein stehen. In den Bulgaren aber lebt der Groll über die Enttäuschungen des Balkankrieges, in dem sie die größten Opfer gebracht und dank Rußlands ferbrenfreund- licher Entscheidung am wenigsten bekommen haben. Den Verlust von Adrianopel haben sie vermerkt, aber den Verrat des früheren Verbündeten nicht.

So stehen also die Dinge auf dem Balkan derartig, daß Bulgarien offenbar aus der Neutralität heraus und auf die Seite Deutschlands und Österreichs treten will, oder auf die Dauer kaum können. Am ehesten wird sich Griechenland dem Drange entziehen können. Die Eng- länder bieten den Griechen Epirus, Cypern, die Inseln an der kleinasiatischen Küste und auch noch bares Geld, wenn Griechenland 40 000 Mann nach Ägypten schickt. Das Angebot ist verführerisch, aber wenn die Griechen zugestehen, lassen sie die Hände davon; der Befehl dürfte nicht eingelöst werden!

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt- fähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg W 248, R 208, H 204, Danzig W 250, R 210, H 205, Breslau W 247 bis 252, R 207-212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilo- gramm 225-235, H 189-204, Stettin W 254, R 210-211, H 204, Chemnitz W 255-259, R 222-229, G über 68 Kilo- gramm 255-265, Altona W 250-255, R 220-225, G 210, H 200-210, Hamburg W 255-257, R 224-226, G über 68 Kilo- gramm 259-268, Mannheim W 275-276, G über 68 Kilo- gramm 243-250.

Berlin, 11. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Rr. 00 83-88,50. Feinste Marken über Rr. 0 u. 1 gemischt 29,40-30,50. Rubia. — Roggenmehl Rr. 0 u. 1 gemischt 29,40-30,50. Rubia. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 11. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2185 Rinder, 1470 Kälber, 2326 Schafe, 16751 Schweine. — Preise die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an: 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 107 bis 121 (75-85), b) 100-103 (60-62), c) 88-97 (50-58), d) 78 bis 88 (45-50). — 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) 92-98 (48-49), b) 82-90 (41-45), c) 78-79 (35-38). — 4. Schweine: a) 77-79 (62-68), b) 73-77 (58-62), c) 71-74 (57-59), d) 65 bis 72 (52-58), e) 61-65 (49-52), f) 68-70 (54-56). — Markt- verlauf: Rinder nicht viel übrig. — Kälber glatt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. November. Der aufständische General der Bel- schlag eine englische Regierungstruppe in Südafrika. — Die Österreicher bringen weiter in Serbien vor. — Im Kaukasus ziehen sich die Russen vor den andrängenden Türken auf eine zweite Verteidigungslinie zurück.

11. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erklären die Deutschen das lang umflossene Dünkirchen, machen 500 Gefangene und nehmen 9 Maschinengewehre. Weiter südlich dringen die Unsern über den Kanal vor. Junge deutsche Regimenter nehmen westlich Langemarck die erste Linie der feindlichen Stellungen, machen 200 französische Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. Südlich Ypern wird der Feind aus St. Eloi geworfen. Die Unsern machen 1000 Gefangene und nehmen sechs Maschinengewehre. Gegenangriffe der Eng- länder bei Armentières scheitern, ebenfalls Vorstöße der Franzosen in den Argonnen unter großen Verlusten für sie. — Die Türken drängen im englischen Ägypten vor, besetzen Schi El Sor, den befestigten Hafen El Arish und nehmen vier Feldgeschütze. — Die Österreicher schlagen die Russen unter großen russischen Verlusten bei Czernowiz zurück. — Der deutsche kleine Kreuzer „Emden“, der bisher so erfolg- reich im Indischen Ozean vorging, wird von der Befabung bei einem Kampf mit überlegenen feindlichen Kräften bei den Torres-Inseln auf Land geist und verbrannt. — Der deutsche kleine Kreuzer „Königsberg“ wird von einem großen englischen Kriegsschiff im „Rudolf-Club“ (Deutsch- Ostafrika) blockiert.

Bunte Zeitung.

Spione bei der Arbeit. ... Drei Tage kämpften wir, so erzählt ein österreichischer Offizier die Russen waren tausend Schritte von uns eingegraben; unsere Stellung aber war die bessere. Am Abend wurde das Feuer eingestellt, und wir gingen an im Graben zu schlafen. Drei Schritte von mir lag der Feind. Der Feind plötzlich seinen Kopf, blüht über den Erdwall, dann kriecht er langsam zurück zum Wald. Der Morgen graut, da hat er ihn endlich erreicht. Rechts von ihm rührt sich etwas: eine graue, lange Gestalt im Kasten. Sie hebt ihm den Rücken. Und aus der weiten Rocktasche fängt sie an, bedeutend ein Papier herauszuziehen und dann zu zeichnen. Lautlos löst der Feind seinen Hosenknopf, nimmt die Schalle in den Mund und kriecht auf die Brust zu. Jetzt ist er auf Armlänge bei ihr. Er legt den Gurt zu einer Schlinge, wirft diese der Gestalt um den Hals. Ein Ruck, sie liegt zu Boden; der Feind juckt auf ihr und würgt ihren Hals mit beiden Händen. Es dämmert immer noch, wie er zurückkommt. Er ist tot! Ich fürchte, er sei krank. „Ich habe einen Spion erwürgt“, sagt er mit brechender Stimme. Später bittet er mich, mitzukommen, um seinen Gürtel zu holen. Noch immer ist der alte Hals des Feindes. Aber wie wir ihn herunterreißen wollen, kommt der lange Jüdenbart mit, und als wir den Toten aus seinem Kasten schälen, da entpuppt er sich als ein russischer Stabsoffizier. Der Feind erhielt die Tapferkeitsmedaille.

Die Seele der Neutralen. Ein Schweizer schrieb in einem Brief an Verwandte in Deutschland: Es wird uns oft der Vorwurf gemacht, wir seien nicht neutral. Kürzlich hat auf diesen Vorwurf eines Engländer eine Schweizerin folgende Antwort gegeben: „Wir verhalten uns unbedingt neutral und sind doch nicht teilnahmslos gegen die kämpfenden Mächte: Wir hoffen mit den Deutschen, wir leiden mit den Franzosen, wir revoltieren mit den Russen, wir ringen mit den Österreichern, wir hängen mit den Serben und — wir schämen uns für die Engländer.“

Humor im Verwundetenzug. Der deutsche Soldaten- humor ist ein Ding an sich, von dem einmal besonders gesprochen werden wird. Ein Schweizer, der einen bayerischen Verwundetenzug besichtigte, erzählt: Einer, der den linken Arm in der Schlinge trägt — ein Granat splitter hat ihm den Unterarm durchgeschlagen — ist besonders gut aufgedummt. Er erzählt, wie sie schlechte Witze machten im Schützengraben, wenn die Franzosen schlecht schossen und ihre Granaten nicht krepiereten. SSSSS — der eigen- tümliche zischend-summende Laut, mit dem der deutsche Soldat den Granatknopf nachahmt, kann durch Schrift- zeichen nicht wiedergegeben werden. Wenn's zu lang- weilig wurde im Schützengraben, so erzählt mein ge- sprächiger Vetter weiter, so spielte uns die Musik eins auf, gelegentlich auch „Puppchen, du bist mein Augenlied“. Fast verfiel ich mich mit der unaussprechlichen ab- geschmackten Melodie! Man übermüht trostiges Wort vernehme ich. „Jetzt ist's eine Freude zu leben, jetzt gilt der Soldat alles“, meint einer. Sie scherzen über die Vorliebe der Bayern für Bajonett und Kolben, dabei glänzen die Augen voll Kampfeslust. Und im nächsten Augenblick findet einer fast weiche Worte für die fran- zösischen Gefangenen, mit denen sie ihr Brot geteilt haben und die sie geneht mit spazigen Versen: „Franzose, kriegt's rote Doh — Französe, kriegt's rote's Doh“. Der Zug hält. Offenbar oder irgendein größerer Det. Ein am Fuße leicht verwundeter Soldat steigt hindan ein der Schallener will ihm noch einen Platz in unserm Bogen- abteil anweisen. Da meint einer der Bayern: „Ach was, der ist ja gar net verwundet, dem fehlt ja nur a Doh“. Schallendes Gelächter.

Antwerpen und Tjingtan. Daß in Göteborg in Schweden erscheinende Blatt Widi brachte unter der Über- schrift „The great and glorious English army“ (Die große und glorreiche englische Armee) folgende Auslassung, die um so größeres Interesse bietet, als die Stadt Göteborg als englandfreundlich gilt: „Vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, kehrte die zur Verteidigung Antwerpens entsandte Armee nach London zurück. Sie hätte mit Hilfe der tapferen belgischen Armee die belgische Festung der Welt gegen den deutschen Feind verteidigen sollen. Aber statt dessen floh sie nach nur wenigen Tagen zurück nach Hause! „The great and glorious English army.“ Aber draußen im fernen Osten, in Kutschow kämpft ein Dandoll verlassener deutscher Männer in einer kleinen, schwach besetzten Stadt gegen eine ganz Weltmacht. Sie kämpfen auf Leben und Tod. Sie kommen fliehen, wenn sie gemollt hätten. Unter den besten Verhältnissen. Aber sie zogen vor, zu bleiben. Und sie kämpfen für die Ehre bis auf den letzten Mann. So ist das deutsche Meer: „the real great and glorious army.“ (Die wirklich große und glorreiche Armee.)

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 12. November 1914, 4 Uhr Nachmittags.

Aus West und Ost gute Nachrichten

Der über Neuport bis in den Vorraum Comcoitzde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen und das östliche Yserufer vom Feinde geräumt.

Der Angriff über den Yserkanal südlich Dismuiden und Tres fort schritt fort und östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts.

Im Ganzen wurden wieder über 700 Franzosen gefangen genommen, 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Hefige Angriffe westlich des Argonner Waldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgedrungene überlegene russische Kavallerie zurück.

Ein engl. Torpedoboot vernichtet

Die englische Admiralität meldet: Das kleine englische Torpedokanonenboot „Niger“ ist heute Morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

„Niger“, 1892 vom Stapel gelaufen, hatte 820 T. Wasserverdrängung, 22 Seem. Geschwindigkeit, zwei 12 und vier 4,7 Bm. Geschütze, 85 Mann Besatzung und 3500 Pferdestärken.

Nach einer weiteren in Berlin eingegangenen Meldung sind 77 Mann von der Besatzung des untergegangenen Kanonenbootes „Niger“ gerettet worden.

Unsere Feinde sind eifrig bemüht das Gold aus Deutschland heraus zu locken. Der Reichsbank sind bisher erst 400 Millionen M. aus dem freien Verkehr zugeflossen, dagegen stehen rund 1200 Millionen M. noch aus. Selbst alle soviel in Euren Kräften steht, die finanzielle Kriegsführung unseres Vaterlandes stärken, dadurch, daß alles Gold den Staatskassen zugeführt wird.

Prophezeiung aus einem Kalender von 1814 auf das Jahr 1914: „Es wird eine Zeit kommen, wo die Welt gottlos sein wird. Der Monat Mai wird ernst zum Krieg rufen, aber es ist noch Zeit. Juni wird auch zum Krieg einladen. Juli wird ernst und grausam handeln, daß viele von Welt und Kind Abschied nehmen müssen. Im August wird man an allen Enden vom Krieg hören. September

und Oktober wird großes Blutvergießen mit sich bringen. Im November wird man Wunderdinge (hoffentlich in England!) sehen. An Weihnachten wird man vom Frieden singen.“ Wenn der Schluß so zutreffen sollte, wie das andere, könnte man mit dieser Prophezeiung zufrieden sein.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Der Vorbezug von Tiefs, die vom Ozean kommen, dauert an.

Aussichten: Rau, veränderlich.

Sport-Verein „Vorrusta.“

Samstag abend 9 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Der Mutterherz. Ein österreichischer Offizier, der der serbischen Grenze steht, schildert in einem Brief die Episode: Bei meinem Truppeneinsatzkommando dieser Tage passierte eine alte Bäuerin, die von einem nach endlosen Tagesmärschen im Regen die Straßen entlang gewandert war, um ihrem einzigen Sohn, der als Freiwilliger bei einem Infanterie-Regiment steht, persönlich Winterkleidung zu bringen. Unzähligmal war sie unterwegs angehalten worden, immer wieder aber hatten sich gütige Menschen gefunden, die ihr forthalfen und den Weg wiesen. Der Truppe endlich angelangt, wollte man sie nicht zum Sohn lassen, bis ihre Bitte dem Divisionär, dem Feldmarschallleutnant, vorgebracht wurde. Gerührt von der Mutterliebe, ließ der Kommandant den jungen Mann holen, und es spielte sich nun eine innige Szene der Liebe ab. Die brave Mutter wurde nun von mehreren reich belohnt, und beedigt trat sie den Weg an.

Kriegsgefangene für Bergbauarbeiten. Die preußische Militärregierung beschloß, mit der Erschließung der Kohlenfelder bei Gräfenhainichen demnächst zu beginnen. Man will bei den Abräumungsarbeiten auch Kriegsgefangene beschäftigen.

Schändung des Eisernen Kreuzes. Von einer geistlichen Zeitung wird berichtet: In der Gegend von Gens stellt eine Metallfabrik Eisener Kreuze in großen Mengen her und läßt sie für 50 Centimes das Stück verkaufen. Jeder Gastwirth treibt damit deutschen Spott. Auf dem Bahnhofsplatz in Gens hängen die Kreuze an einem alten Baum herum, dem sie aus Holzband gehängt hatten.

Nah und Fern.

Wegen der Spionage in der Schweiz. Die Spionageaffäre, die kürzlich so großes Aufsehen erregte, hat weitere Folgen gehabt. Die Kommandantur der Schweizer Armee machte bekannt, daß die Einwohner der Kantone acht Tage sämtliche Häuser zu durchsuchen. Nach dieser Frist werden noch angetroffene militärische Beschläge oder abgehörte Nachrichten zwischen Baden und der Schweiz, der in der Zeit wesentlich gemildert worden war, hat eine bedeutende Verschärfung erfahren. Aus einer Mitteilung des Bezirksamtes geht hervor, daß die Schweiz von Sädingen bis Jmmenstadt (Konstanz) abgesperrt wird. Diese Maßregel sei im Interesse der deutschen Seereschiffahrt zur Verhinderung von Spionage getroffen worden.

Die letzten Grafen Compeich gefallen. Wie bekannt, ist das dem rheinischen Uradel angehörende Geschlecht der Grafen Compeich nunmehr als erloschen zu betrachten. Der letzte Sproß ist nach Wiener Meldungen im Erststadium in den Karpathen durch Rosaken gestorben. Kurz vorher hatte sein Bruder den Tod gefunden. Beide Grafen waren Neffen des kaiserlichen Hofrathes Alfred Compeich auf Schloß Rurich im Elsaß.

Verbreiter falscher Gerüchte. Der stellvertretende Kommandierende General des 1. bayerischen Armee-Korps, General von der Tann, erließ eine Bekanntmachung: Um den immer wiederkehrenden Gerüchten künftig mit Nachdruck entgegen zu treten, verfüge ich auf Grund des § 24 des Kriegszustandsgesetzes: Mit Gefängnis von einem Jahr wird bestraft, wer falsche Gerüchte verbreitet oder verbreitet, die geeignet sind, die Truppen zu demoralisieren.

Die Heldenfamilie. Dieser Tage erschien bei der Post eine Bank in Landau ein nahezu 60 Jahre alter Mann aus dem Dorfe B., welcher mit dem Namen über die Verwertung seiner Spareinlagen verhandelte. Der Mann erklärte: Einen Teil meines Vermögens sollen die Kinder meiner vier im Kriege gestorbenen Söhne erhalten. Der andere Teil soll meinen Eltern, deren Männer ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zukommen. Meine Frau endlich soll kein Geld. Denn meine Frau ist infolge eines Schlaganfalls geistesgestört worden, ich aber bin bereit, in das Heer einzutreten, mit der Bedingung, daß ich in die Front gestellt zu werden, um das Unheil zu beenden.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 13. November.
Morgens 7^{Uhr} | Winduntergang 2^{Uhr} N.
Abends 4^{Uhr} | Windaufgang 1^{Uhr} N.
Rath von Nassau, Prinz von Oranien geb. — 1782
Dichter Elias Tegner geb. — 1848 Fürst Albert
geb. — 1862 Ludwig Uhland gest. — 1868 Italienischer
Heldengedicht Dichter und Kunst-
historiker Stiel gest.

Postbriefe bis zu 500 Gramm sind vom 13. des Monats zulässig, wie sie schon einmal vor kurzem gewesen. Die Postgebühr beträgt 20 Pfennig. Die Briefe über die Verpackung sind während der ersten Kriegszeit nicht genügend beachtet worden. Es sind zahlreiche Briefe mit Wareninhalt schon beim Transport beschädigt und mit teilweise verlorener Post angekommen. Um die Wiederkehr solcher Fälle zu vermeiden, wird dringend empfohlen, nur sehr feste Verpackungen, festes Packpapier oder Leinwand zu verwenden. Für die Wahl der Verpackung ist die Natur des Inhalts maßgebend. Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons zu verpacken, mit Papier oder Leinwand zu umhüllen. Die Briefe, auch die mit Klammerverschluss versehen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden umwickelt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf einem niederschriftbaren oder unbedingt haltbaren Material zu verfertigen und müssen deutlich und richtig sein. Die Verpackung ist mit dem Namen des Absenders zu versehen. Die Briefe dürfen nicht zu befeuchten, als sie sich zur Beförderung mit der Post befassen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Gegenstände, wie Butter, Fett, frische Wurst; ferner Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzinfüllung. Briefe mit nur einer Aufschrift, wenn die Flüssigkeit in einem verschlossenen Behälter enthalten und dieser Behälter in ein festes Material eingewickelt ist, sind zulässig. Briefe, die beim Schmelzen aufgehen, Sendungen, die unter besonderen Bedingungen nicht entsprechen, werden nicht angenommen und unverzüglich zurückgewiesen.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Nach Anhörung der Ladeninhaber wird hiermit der
abendliche Ladenchluss auf 8 Uhr für die Zeit vom 13. d. M.
bis 1. März 1915 provisorisch festgesetzt. Ausgenommen sind
die Samstage und 4 Tage vor Weihnachten, wo bis 9 Uhr
offengehalten werden kann.

Braubach, 12. Nov. 1914.

Der Bürgermeister.

Die durch die Stadtverwaltung bestellten Kartoffeln
treffen in den ersten Tagen ein. Vorerst wird dem
Hilfsausschuß die erforderliche Menge zugewiesen. Danach
können die übrigen an die Einwohner zum Einkaufspreis
von 3,50 M. der Zentner abgegeben werden und werden
Meldungen auf der Bürgermeisterei entgegengenommen.

Braubach, 12. Nov. 1914.

Der Bürgermeister.

Unter Bezugnahme auf eine diesbezügliche Verfügung wird
hiermit dringend davor gewarnt, Gerüchte über den Tod
eines Kriegers auszustreuen und zu verbreiten, die unwahr,
unbegründet oder unbestätigt sind. Solche Klatschereien
bringen nur unnützes Leid und Trauer in die Familien und
machen sich die Verbreiter strafbar.

Braubach, 11. Nov. 1914.

Der Bürgermeister.

Um zum Versenden der Weihnachts-Pakete die richtigen
Adressen zu haben, werden die Herren Pflieger ersucht, die
Adressen der im Felde stehenden Krieger nachzuprüfen und zu
berichtigen.

Der Hilfsausschuß.

Feldpostbriefe mit Zigarren und Tabak

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen
empfiehlt

Jean Engel.

Im Wintersfeldzug

küßt unsere Truppen gegen Frost und seine Folgen.

„Fellan“

das ideale Frostschutzmittel. — Keine Frostbeulen mehr!
In Originaldosen zu 50 Pfg. zu haben in der

„Marksburg-Drogerie.“

Chr. Wieghardt

Sür Soldatenpakete

halbe Postpaketadressen und Aufklebezettel mit
Vordruck
stets empfohlen.

H. Lemb.

Sendet Euren Soldaten Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.
Empfohlen von
Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.

Meine

Leihbibliothek

pro Band nur 10 Pfg.
bringe in empfehlende Erinnerung

H. Lemb.

Nähmaschinen-Nadeln

offeriert billigst

Jul. Rüping.

Nachruf.

Am 21. Oktober starb auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland
der Direktor unserer Bergwerke

Herr Bergassessor

Dr. Gidhoff

Leutnant d. R. und Kompagnieführer im Westfälischen
Jägerbataillon Nr. 7
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir betrauern in den allzufrüh Dahingeshiedenen einen Vorgesetzten und Kollegen, der durch
die Lauterkeit seines Charakters, sein Wohlwollen und seinen Gerechtigkeitsinn sich allseitige Achtung
und Liebe in hohem Maße erworben hatte, einen echten Bergmann, der durch die ideale Hingabe an
seinen Beruf, durch seine unbeflechte Arbeitsfreudigkeit und Tatkraft, sowie durch sein reiches Können
und Wissen uns ein glänzendes Vorbild war und sein wird.

Die Beamten und Arbeiter
der Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und
Zinkfabrikation
zu Stolberg & in Westfalen zu Hachen.

Zwei kleine
eiserne Öfen
billig zu verkaufen bei
Gloystein.

Ämtliche

Taschen-
fahrpläne

per Stück nur 15 Pfg.
sind wieder eingetroffen.
H. Lemb.

Griechischer
Weisswein
(naturrein)

per Flasche 60 Pfg.,
„Alter 80“
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Spielkarten
wieder eingetroffen.
H. Lemb.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.

Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Apfelwein

— ist Frankfurter Export —
empfiehlt

Jean Engel.

Rat und Auskunft
zur Heilung von Fallsucht,
Hysterie und Nerven-
schwäche erteilt
J. Fuhrmann,
ärztl. geprüft. Heilgehilfe
Bingen a. Rh., Pfarrhof 14.
20jährige Erfahrung.
Zahlreiche Anerkennungen.
Kadporto beifügen.

Wenn Sie

in Ihrem Hause
überflüssige Sachen
haben, können Sie dieselben
leicht verkaufen, wenn Sie
eine kleine Anzeige
in unserer Zeitung
„Rheinische
Nachrichten“
eindrücken lassen.

Große Auswahl

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn bei
Geschw. Schumacher.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Naturrein

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 M.
per Flasche 1 M. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Liebesgaben
Zigarren, Zigaretten, Schoko-
lade usw.

für Weihnachtsgeschenken an unsere Krieger wolle man
gehend im Heiler'schen Hause zwischen 5 und 6 Uhr abholen.
Der Hilfsausschuß.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.
empfiehlt in bester Qualität

A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfiehlt

Jean Engel, Braubach

Liebesgaben

als passende Weihnachtsgeschenke für unsere Soldaten im Felde
finden Sie in großer, schöner Auswahl bei

Rud. Neuhaus.

Bern-Grano

(Bälhornmarke)

Chr. Wieghardt

Brockenfrucht

empfiehlt in bekannter Güte

Jean Engel.

Militär-Knabenmützen

mit und ohne Schirm, Feldgrau in allen Weiten vorrätig
billigst

Rud. Neuhaus.